

Mutpol - Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V.



Jahresbericht 2007

Liebe Kooperationspartner, Freunde und Förderer von Mutpol,

mit diesem Jahresbericht wollen wir Ihnen einen Einblick in einige Aufgabenfelder geben, mit denen wir uns im letzten Jahr beschäftigt haben. Wir danken Ihnen, dass Sie durch Ihre Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht haben, dass wir den Kindern, Jugendlichen und Familien - auf immer wieder neuen, aber auch auf altbewährten - Wegen Hilfe leisten konnten.



Dr. Ulrike Martin
1. Vorsitzende



Ingo Fauser
2. Vorsitzender



Dieter Kießling
Gesamtleiter

Inhalt

Leben in einer Wohngruppe.....	3
Familie in Bewegung.....	3
Erziehungsstellen.....	4
Tagesgruppen.....	4
Sozialpädagogische Familienhilfe.....	5
Gotthilf-Vollert-Schule.....	5
Projekt "Eingliederung von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen"	7
Ganztagesbetreuung.....	8
Schulen des Lebens.....	9
Jugendhilfe unter einem Dach.....	9
Botschafter für Mutpol.....	11
Jugendberufshilfe.....	11
Kommunale Jugendarbeit.....	14
Lösungsorientiertes Arbeiten / Inhouse-Fortbildungen.....	15
Kindertagheim.....	15
Kooperation mit Mariaberg.....	15
Mutpol gibt sich eine neue Gestalt.....	15
Auch Innenminister Rech trägt eine Mutpol-Uhr.....	17



Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Kießling, Gesamtleiter

Leben in einer Wohngruppe

Etwa 50 Kinder und Jugendliche lebten im Jahr 2007 in einer der Wohngruppen von Mutpol. Auf dem Gelände der Einrichtung befinden sich zwei Intensivgruppen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche und eine Wohngruppe für Jungen. In Tuttlingen, Wurmlingen und Seitingen befinden sich eine Mädchenwohngruppe und zwei gemischte Wohngruppen. Ältere Jugendliche wohnen außerdem in 2 Wohngruppen des Betreuten Jugendwohnens in Tuttlingen.



Familie in Bewegung

Mit "Familie in Bewegung" haben wir eine Hilfeform geschaffen, die die stationäre Aufnahme eines Kindes mit verbindlicher Familientherapie der Herkunftsfamilie kombiniert. Die Zeitdauer dieser Hilfe ist von vorneherein auf ein Jahr begrenzt. Nach diesem Zeitraum lebt die Familie wieder zusammen.

Durch dieses Arrangement wird von Anfang an sehr zielgerichtet auf die Rückkehr des Kindes in die Familie und das soziale Umfeld hingearbeitet. Es wird nicht nur die Problematik des Kindes thematisiert, sondern der "Veränderungsdruck" liegt mindestens in gleich hohem Maße bei den Eltern. Beide Seiten müssen entscheiden, wie sie das eine Jahr nutzen. Die Herkunfts- bzw. die aufnehmende Schule wird ebenfalls in die Arbeit einbezogen.



Bei einer Höhlenerkundung

Um die Familientherapie in ganz Baden-Württemberg jeweils am Wohnort der Familie durchführen zu können, arbeiten wir bei dieser Hilfeform mit der "Ohlebusch-Gruppe" zusammen. Diese Einrichtung hat sich auf systemische Familientherapie spezialisiert und kann sie an allen Orten Baden-Württembergs anbieten.

Da die stationäre Hilfe und die Familientherapie von zwei verschiedenen Einrichtungen erbracht werden, können die jeweiligen MitarbeiterInnen unbelastet von der "anderen Seite" mit ihren Klienten arbeiten. Die beiden Einrichtungen gewährleisten jedoch eine regelmäßige und professionelle Kooperation, um die Abstimmung zwischen den beiden Arbeitsansätzen sicherzustellen.

Seit Beginn von "Familie in Bewegung" im Jahr 2005 wurden 6 Kinder in diesem Rahmen betreut. In keinem Fall wurde die stationäre Hilfe bei Mutpol über 1 Jahr ausgedehnt, manchmal jedoch von Seiten der Familie früher beendet. Es zeigte sich, dass die veränderte Blickrichtung ("Wir haben maximal 1 Jahr Zeit - wie nützen wir die am besten um anschließend zusammen leben zu können?") zuweilen zu unerwarteten Alternativen führte.

Erziehungsstellen

In Erziehungsstellen von Mutpol werden bis zu zwei Kinder in einer Familie oder Lebensgemeinschaft aufgenommen, in der einer der Partner eine abgeschlossene Ausbildung als Erzieher/in oder Sozialpädagoge/in hat. Es handelt sich um eine alternative Betreuungsform zur Heimerziehung, die für Kinder geeignet ist, die einerseits einen besonderen Förderungsbedarf haben und andererseits einen familiären Rahmen benötigen. 2007 konnten wir die Anzahl der Plätze auf 5 ausweiten. Ein weiterer Ausbau dieses Angebots ist geplant.

Tagesgruppen

Die Tagesgruppen werden von Kindern besucht, die weiterhin zu Hause leben. Die Eltern werden von den täglichen Konflikten entlastet und erhalten durch unsere Mitarbeiter Unterstützung, Zug um Zug die Erziehungsaufgabe selbst wieder mehr in die Hand nehmen zu können.

Dadurch kann oft ein Heimaufenthalt vermieden werden. Die Kinder werden im Sozialverhalten unterstützt und erhalten Hilfe, um den schulischen Leistungsanforderungen gerecht zu werden. Dadurch ist in vielen Fällen ein Verbleib auf der Regelschule möglich. Alternativ dazu können die Schüler auch die Schule für Erziehungshilfe von Mutpol (Gotthilf-Vollert-Schule) besuchen.



Im Juli 2007 hat Landrat Wolf eine Tagesgruppe zu einem Besuch im Landratsamt eingeladen

Im Jahr 2007 besuchten 34 Kinder eine der fünf Tagesgruppen in Tuttlingen (Mutpol und Schillercafé) und Spaichingen.

Sozialpädagogische Familienhilfe

Zur Unterstützung von Jugendlichen und Familien in Konfliktsituationen leisten wir Sozialpädagogische Familienhilfe und Einzelbetreuung in individuell konzipierten Settings. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen die Familien auf und beziehen das gesamte Familiensystem in die Arbeit ein. In den letzten Jahren hat diese Form der Hilfe stetig zugenommen.

Derzeit werden etwa 50 Familien in dieser Form von uns begleitet.



Gotthilf-Vollert-Schule

Die Gotthilf-Vollert-Schule ist als Schule für Erziehungshilfe eine staatlich anerkannte Ersatzschule mit den Bildungsgängen der Grund-, Haupt- und Förderschule. Der Unterricht wird nach den gültigen Lehrplänen des Landes Baden-Württemberg erteilt.

In der Schule wird dem Kind eine umfassende, ganzheitliche Hilfe zuteil, nicht nur Förderung unter dem einseitigen Leistungsaspekt. Unsere Schüler sind, bevor sie in unsere Einrichtung aufgenommen wurden, häufig in der Schule enttäuscht worden. Sie haben im theoretischen Unterricht vielfach versagt; ständige Misserfolge haben ihre bisherige Schullaufbahn gekennzeichnet.

Der Unterricht erfolgt in Kleinklassen nach dem Klassenlehrerprinzip. Wir verstehen darunter Klassen mit sechs bis zwölf Schülern, in denen überwiegend der Klassenlehrer den Unterricht erteilt. Dies hat den großen Vorteil, dass der Lehrer zur Bezugsperson werden kann.

Durch den Umbau von leer stehenden Gruppenhäusern zu Schulhäusern gab es die



Möglichkeit, auch die Schule dezentral zu denken und umzuorganisieren. Es gibt jetzt verschiedene Stufenhäuser, ein Schulhaus für die Unterstufe, eines für die Mittelstufe, eines für die Oberstufe und zwei für die beruflichen Schulen. Dies hat den Vorteil, dass alters- und kindgerecht die Klassenräume gestaltet werden können, dass es getrennte Pausenbereiche und Pausenzeiten gibt.

Außenstellen und Sonderklassen

Neben den 8 Außenstellen (Schulen des Lebens, integrative Beschulung in Spai- chingen und spezielle Beschulung für seelisch behinderte Kinder) bietet die Gotthilf- Vollert- Schule noch weitere Besonderheiten: die Vorbereitungsklasse auf Beruf und Leben (BL- Klassen), in der schulumüden jungen Menschen wieder Strukturen und schulische Grundlagen beigebracht werden, und das virtuelle Klassenzimmer, wo derzeit Jugendliche in Intensiv-sozialpädagogischen Einzelmaßnahmen (ISE) im In- und Ausland per PC und Internet beschult werden.

Berufliche Klassen

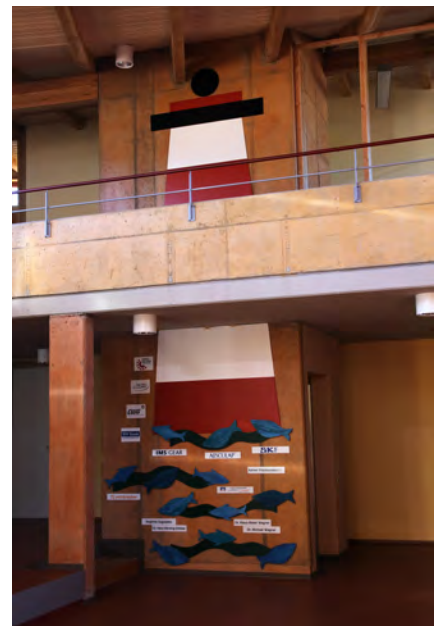
Die Einjährige Hauswirtschaftliche Förderberufsfachschule und das Berufsvorberei- tungsjahr (BVJ) in Sonderform besuchen ca. 90% aller Förderschulabgänger des Landkreises Tuttlingen und natürlich auch Abgänger unserer Schule und Haupt- schulabbrecher aus der Region. Den Jugendlichen werden in diesen Klassen die Schlüsselqualifikationen für eine spätere berufliche Ausbildung oder für einen Ar- beitsplatz beigebracht. Dies geschieht in Form von Schülerübungsfirmen wie z.B. dem Schillercafé, wo Jugendliche einmal pro Woche ein Lokal betreiben, in dem man á la carte essen kann.

Spenden

Auch im Jahr 2007 haben viele Menschen und Firmen für Mutpol gespendet. Zurzeit können wir dieses Geld natürlich besonders für unsere Bau- maßnahmen gut gebrauchen. Für große Spen- den haben wir in unserem neuen Kommunikati- onszentrum eine Spendertafel angebracht.

Aber wir freuen uns auch über jede kleine Spen- de und danken allen Spendern auch im Namen der Kinder und Jugendlichen sehr herzlich für die Unterstützung unserer Arbeit.

Unser Spendenkonto lautet:
Konto: 392 990
Kreissparkasse Tuttlingen (BLZ 643 500 70)



Mit den beruflichen Klassen unterstützen wir auch die Diakonische Bezirksstelle in Tuttlingen beim Betrieb des **Tafelladens**, arbeiten im Markant Laden in Neuhausen o. E., wirken in einem Landschaftsgartenbaubetrieb in Trossingen mit, besuchen Weihnachtsmärkte mit unserem Imbisswagen, waschen alle Wäsche der Schule oder restaurieren alte Segelschiffe.

Durch die Kombination des Unterrichts mit "Ernst"-Situationen gelingt es uns, anschließend über 90% dieser benachteiligten Jugendlichen in einen Arbeitsplatz, eine Ausbildung oder in weitere berufliche Fördermaßnahmen zu bringen und ihnen so be-

rufliche Perspektiven zu eröffnen. Außerdem haben diese jungen Menschen die Möglichkeit, den Haubschulabschluss bei uns zu erwerben.

2007 gab es an unserer Schule 9 berufliche Klassen in den Bereichen Dienstleistung, Farbe, Holz, Metall, Hauswirtschaft, Gartenbau und Verkauf.

Projekt "Eingliederung von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen"

Mit dem Projekt "Eingliederung von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen", das 2007 vom Landratsamt Tuttlingen alleine finanziert wurde und seit 2008 auch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds erhält, können Schüler der beruflichen Klassen von Mutpol auch über den Schulabgang hinaus beim Einstieg in das Berufsleben begleitet werden.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zusätzlich zum Unterricht ein Training in wichtigen "Schlüsselqualifikationen" wie Pünktlichkeit, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Benehmen usw. Bei jedem Jugendlichen wird eine Eignungsanalyse durchgeführt. Mittels dieser Ergebnisse sowie der individuell gesammelten Erfahrungen aus den bereits absolvierten Praktika werden mögliche Berufsfelder ermittelt.

Durch die Kooperation mit Betrieben, die bereit sind, den Jugendlichen in ein Praktikum und eventuell später in den Betrieb zu übernehmen, kann für jeden Jugendlichen ein gezieltes - auf den bevorstehenden Arbeitsplatz gezieltes - Trainingsprogramm zusammengestellt werden.

Auch nach Beendigung der Schule erhält der / die Jugendliche noch eine Nachbetreuung durch Mutpol-Mitarbeiter. Dies ist von ganz besonderer Wichtigkeit, da Fehlverhalten im Betrieb (z.B. Fernbleiben von der Arbeit, keine oder unzureichende Leistung, falsche Ausdrucksweise gegenüber Mitarbeitern und Vorgesetzten, etc.) sonst sehr schnell zu einer Gefährdung bzw. zum Verlust des Arbeits- oder Ausbildungsplatzes führen kann.

Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die in diesem Schuljahr ihre Ziele nicht erreichen, bekommen die Chance in weiteren 6 Monaten ein unterstütztes Dauerpraktikum zu absolvieren, um in den Arbeitsmarkt vermittelt werden zu können.

Ein hübscher Kerl, der nie jemanden lieben wird

TUTTLINGEN - Gefühle sind Marco* fremd. Er erkennt nicht, ob jemand traurig, wütend oder freundlich ist. Wenn er lächelt, dann nur, weil es ihm mühsam beigebracht wurde. Marco ist Autist, „ein besonderer Mensch“, wie sein Schulleiter bei der Gotthilf-Vollert-Schule, Volker Schmidt, es nennt.

Von unserem Redakteur
Sven Kauffert

Marco ist ein hübscher Kerl. Der 15-Jährige hat dichtes, dunkles Haar, ein offenes Gesicht und eine feingliedrige Statur. „Man kann ihm nicht böse sein, weil er so charmant ist“, sagt seine Lehrerin Orti Schenck. Und dennoch wird Marco sich nie verlieben. Er wird auch nie spüren, dass er von anderen geliebt wird. „Er kann keine Gefühle erkennen und auch keine Gefühle zeigen“, erklärt Annette Onusseit, Marcos Bezugsperson in seiner ambulanten Tagesgruppe. „Wenn jemand am Tisch sitzt und weint, dann spielt das für ihn keine Rolle. Der Mensch sitzt halt da. Das reicht ihm.“

Theaterprobe. Die Schüler der Außenstelle für seelisch Behinderte üben für ein Theaterstück, das sie für ihre Mitschüler aufführen. Darin gibt es lustige Dialoge wie diesen: „Gestatten, Anton Schulze.“ „Angenehm, Weihnachtsmann.“ Marco spielt mit. Wie seine Mitspieler liest er die Dialoge von Kärtchen ab. Auswendig kann keiner der Vier auch nur einen Satz. Aber bei Marco geht das Ablesen flüssiger als bei den anderen. Manchmal schafft er es sogar, etwas Begeisterung zu vermitteln, in dem er einzelne Wörter laut und deutlich spricht. Seinen Einsatz aber verpasst er immer.

Auch den letzten. Da verabschiedet sich der Weihnachtsmann. Marco soll ihm zuwinken, wird deshalb heringerufen. Aber er hat vergessen, worum es geht, stellt sich neben den Weihnachtsmann und winkt ins ma-

näre Publikum. Seine Mitspieler lachen. Es ist ein übertriebenes, hysterisches Lachen, wie man es von Jungen hört, die froh sind, wenn mal über andere als sie selbst gelacht wird. Marco lacht nicht mit. Er steht da wie angewurzelt, die Augen suchen irritiert nach Halt. Sein Lehrer beruhigt den Jungen mit sanfter Stimme. Von einer Sekunde zur anderen scheint die tiefe Verunsicherung wie weggeblasen.

Marco weiß, wie es ist, wenn andere über ihn lachen. Auch das hat er gelernt. Lernen müssen.

Er war sechs Jahre alt, als bei ihm „autistisches Verhalten im Sinne eines Asperger Syndroms“ festgestellt wurde. Eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die es solchen Kindern sehr schwer macht, soziale Kontakte zu knüpfen. Marco hat sich fast immer mit sich selbst beschäftigt. In früheren Schulen war er Einzelgänger, ein Sonderling. „Er ist das ideale Opfer“, sagt Lehrerin Orti Schenck.

Marco kann sich nicht wehren

Kinder können sehr grausam sein. Erst recht Schwächeren gegenüber. Marco hat das schmerzvoll erfahren müssen. Während eines Schullandheim-Aufenthaltes im Sommer 2006, Marco besuchte damals noch eine Sonderschule in einem anderen Landkreis, da fielen sie regelrecht über ihn her. Sie fesselten ihn an einen Baum, zogen ihn aus, traten ihm zwischen die Beine. Marco war völlig hilflos. Sie lachten über ihn.

„Marco kann sich überhaupt nicht verteidigen“, sagt seine Betreuerin Annette Onusseit. Ganz egal, wem gegenüber. „Der kleinste in unserer Gruppe ist mal auf ihn zugegangen und hat ihm mit dem Finger gedroht. Da ist er vor lauter Angst weggerannt.“ Für Marco ist es unmöglich einzuschätzen, wie bedrohlich eine Situation ist, ob sie es überhaupt ist, geschweige denn, welche Konsequenzen sein Handeln oder das seines Gegenübers haben könnte.

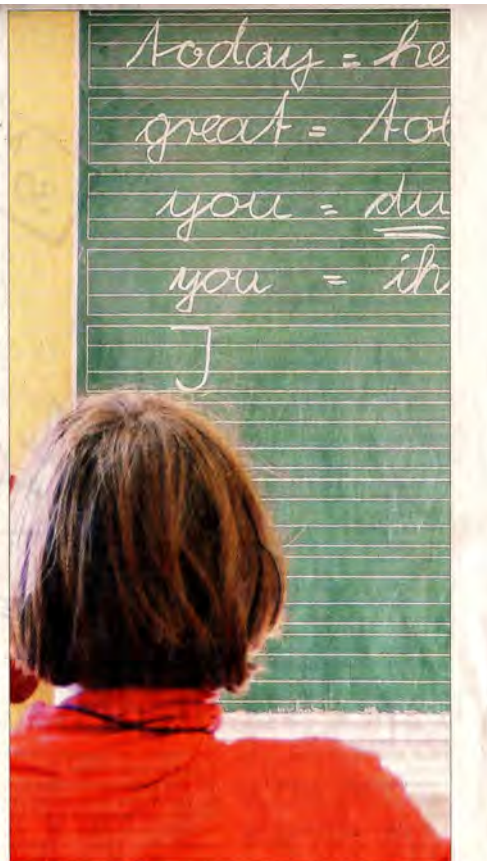
Man spürt, dass er sich in seiner Schule sicher fühlt. Inzwischen kennt er sich aus, hat sogar Freunde gefunden. Seine Lehrer haben sich darauf eingestellt, dass man viel Geduld mit Marco haben muss. „Er braucht sehr lange, um sich von einer Situation auf die andere einzustellen“, sagt Orti Schenck. Und sie lächelt, als sie von seiner Schusseligkeit erzählt. „Er vergisst ständig Sachen. Dass er wieder seine Jacke im Klassenzimmer vergessen hat, merkt er erst, wenn ihm kalt wird. In der Beziehung ist er wie ein Drei- oder Vierjähriger.“ Es ist ein mildes Lächeln. Wie alle anderen Lehrer auch mag sie Marco. „Autisten sind besonders Menschen, die unseren Schutz brauchen“, erklärt Schulleiter Volker Schmidt.

Hilflosigkeit am Bahnsteig

Bei Marco ging der Schutz so weit, dass wochenlang ein Lehrer mit ihm im Zug zur Schule gefahren ist, um es ihm beizubringen. Er lebt außerhalb des Landkreises und mittlerweile kommt er jeden Tag mit dem Zug. Ganz alleine. Marco liebt Züge, aber einen ICE mag er mehr als den Ringzug. Weil der ICE viel schneller ist. Marco schafft den Schulweg nur, weil er sich da an feste Abläufe muss. Tritt eine kleine Veränderung ein, ein verspäteter Zug oder gar ein Streik, dann findet Marco den Weg nicht. „Dann steht er hilflos auf dem Bahnsteig und weiß nicht mehr weiter“, sagt Schmidt.

Bei Mutpol versuchen seine Lehrer, ihm alle diese Dinge beizubringen, damit Marco wenigstens teilweise am „normalen“ Leben teilnehmen kann. „In der Fachwelt gibt es zwei Auffassungen, wie man am besten mit Autisten umgeht“, sagt Schulleiter Volker Schmidt, „entweder sie wie unter einer Käseglocke abzuschirmen oder sie mit dem Leben konfrontieren. Wir gehen lieber den zweiten Weg, weil Marco Stärken hat, mit denen er es schaffen kann“.

*Name von der Redaktion geändert



Marco ist ein Autist, „ein besonderer Mensch“, wie sein Schulleiter sagt. Die Gotthilf-Vollert-Schule hat sich auch auf Kinder und Jugendliche wie ihn eingerichtet. Foto: Sven Kauffert

Gränzbote 05.01.2008

Ganztagesbetreuung

Im Herbst 2007 haben wir mit der Ganztagesbetreuung für die Unterstufe der Schule an 3 Tagen in der Woche begonnen. Unser Ziel ist, dass wir die Betreuungszeit nicht nur additiv an die Schulzeit anfügen, sondern dass Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte den Schultag gemeinsam verantworten. In diesem Zusammenhang sind zahlreiche konzeptionelle, organisatorische und praktische Fragen zu lösen.

Durch die Ganztagesbetreuung ermöglichen wir den Lehrkräften, auch außerhalb des Unterrichts Beziehungen zu den Schülern aufzubauen, bieten auch für externe Schüler eine niederschwellige Betreuung und - was nicht zu unterschätzen ist - ein warmes Mittagessen an.

Schulen des Lebens

Die Schulen des Lebens sind Außenstellen unserer Gotthilf- Vollert- Schule mit einem besonderen ganztägigen Konzept. Von 9.00- 17.00 Uhr werden pro Klasse bis zu 9 Kinder ab Klasse 3 von jeweils zwei Lehrkräften und einer sozialpädagogischen Fachkraft beschult, betreut und gefördert. Dabei wird bewusst alles gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern gemacht. Alle Probleme, auch die, die am Abend oder am Wochenende zuhause entstanden sind, werden in der Schule des Lebens thematisiert und bearbeitet. Eltern werden so entlastet und die Kinder lernen dadurch Problemlösungsstrategien.

Schule des Lebens in Wehingen

Schüler machen Stress und lernen leben

WEHINGEN - „Naja, wir haben Scheiß gemacht“, sagt Matthias und lehnt sich zurück. Unter lässig gesenktem Kopf erforschen seine aufmerksamen Augen die Reaktion des Gegenübers. Damit er und bis zu neun weitere Kinder in ihrem Leben nicht noch mehr „Scheiß“ machen, besuchen sie die „Schule des Lebens“ in Wehingen.

Von unserer Redakteurin
Regina Braungart

„Schule für Erziehungshilfe“ lautet der offizielle Untertitel der Einrichtung, die ein Ableger des Kinder- und Jugenddorfes „Mutpol“ in Tuttlingen ist. Seit sieben Jahren kommen hier Kinder zwischen der 3. und 9. Klasse morgens, um Schulstoff und vor allem Verhalten zu lernen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen geht die Gruppe raus. Dabei lernen die Kinder, dass man auch ohne Fernseher, Playstation, Alkohol und „Scheiß machen“ jede Menge Spaß haben kann.

Valerio, der wie Matthias 14 Jahre alt ist, findet „es hier viel besser als in der normalen Schule“. Matthias bestätigt: „Nicht so viele Leute, nicht so viel Stress.“ Stress müssen die beiden genügend gehabt und gemacht haben, sonst wären sie nicht hier.

Am Anfang ihres Aufenthalts in

der Schule des Lebens ist die Kontrolle sehr eng: Bei jedem selbstständigen Schritt werden die Lehrer vorher gefragt. Die Eltern, die dem Besuch in der Wehinger Schule zustimmen müssen, bekommen durch ein Heft, das sie täglich mit ihrer Unterschrift versehen müssen, mit, wie sich der Sprössling verhalten hat. „Vergessen“ gilt nicht. Sozialarbeiter Markus Dold und seine Lehrerkolleginnen Barbara Huber und

Mitra Sabet kennen die Tricks. Wie man lügt, sich gegeneinander ausspielt, sich drückt. Sie schieben beim kleinsten Anzeichen einen Riegel vor. Für jedes Fehlverhalten gibt es eine Strafe: Ein Regal extra abstauben, ums Haus aufräumen. Einmal hat eine Schülerin aus Tuttlingen wiederholt ihr Heft „vergessen“. Sie durfte es zusammen mit einer wanderfreudigen Lehrerin zu Fuß abholen – und hat es da-

rauffin nie wieder „vergessen“.

Die Gemeinschaftsdienste gehören dazu. Auf dem Speisezettel steht Kürbissuppe, am Donnerstag gibt's in dieser Woche Chinesisch. Am Wochenende kochen die Kinder sogar manchmal für ihre Familien zu Hause.

Die meisten packen es

Viele Schüler haben in ihren Herkunftsschulen massivste Probleme gehabt und gemacht. Manche dabei die Grenzen zur Kriminalität überschritten. Darauf hinzuwirken, dass sie ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn sie „Scheiß“ machen, dass sie üben, sich anders zu verhalten, das ist Sinn der Schule des Lebens. 70 bis 80 Prozent packen es, können zurück in die Regelschule und dort ihren Abschluss machen. Wer sich total verweigert – das ist erst einmal passiert – dem bleibt im schlimmsten Fall der Jugendknast. Die Schüler spüren, dass sie hier eine Chance bekommen, merken, dass sozial angepasstes Verhalten mehr Erfolg bringt als der Beifall einer Clique. „Konsequenz“ ist eines der Schlüsselwörter für den Umgang der Pädagogen mit ihren Schützlingen. Konsequenz, zu der den Eltern oft die Kraft fehlt, sagt Dold. In der Schule des Lebens lernen die Kinder diese Konsequenz. Mit allen Folgen. Die beste: Schulabschluss, Lehre, und kein „Stress“ mit der Polizei.



Barbara Huber, Matthias, Valerio und Markus Dold in der Küche der „Schule des Lebens“ in Wehingen. Küchendienst gehört zum Lernen dazu.

Foto: Regina Braungart

Gränzbote 09.10.2007

Da dieses Konzept sehr erfolgreich ist, gibt es Schulen des Lebens an den Standorten: Oberndorf, Rottweil, Trossingen, Wehingen und in Verbindung mit der Jugendhilfe unter einem Dach auch in Immendingen.

Jugendhilfe unter einem Dach

Das Projekt "Jugendhilfe unter einem Dach" konnte sich 2007 in der Raumschaft Geisingen – Immendingen - Möhringen weiter etablieren.

Mit der seit November 2003 bestehenden Jugendhilfestation verfolgen wir das Ziel, Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihrem sozialen Umfeld unmittelbar zu erreichen und durch einen frühen und möglichst niederschweligen Zugang das weitere Zusammenleben innerhalb der Familie zu sichern. Das Konzept der "Jugendhilfe unter einem Dach" sieht deshalb neben üblichen Jugendhilfeleistungen (Tagesgrup-

penbetreuung, Schule für Erziehungshilfe, Soziale Gruppenarbeit) auch Präventionsarbeit sowie eine aktive Teilnahme am Gemeinwesen vor.



Diese Tätigkeiten werden innerhalb der "Jugendhilfe unter einem Dach" von einem interdisziplinären Team aus einer Hand heraus erbracht, wobei es unser Ziel ist, die übliche Versäulung der Hilfeleistungen aufzuheben und Übergänge möglichst fließend zu gestalten. Alle in der "Jugendhilfe unter einem Dach" betreuten Kinder und Jugendliche werden deshalb integrativ und unabhängig von der jeweiligen Hilfeform professionsübergreifend betreut. Die Zahl der betreuten Kinder ist 2007 von 8 auf 12 Kinder angewachsen.

Aktuell besuchen 6 Tagesgruppenkinder sowie 6 Schüler an 5 Tagen/Woche die "Jugendhilfe unter einem Dach".

Der Bereich der Sozialen Gruppenarbeit konnte 2007 durch kreative Workshops sowie die konzeptionelle Ausarbeitung eines Konflikttrainings weiter ausgebaut werden. Hierdurch ist für 2008 eine gute Basis für die weitere Zusammenarbeit und Annäherung mit örtlichen Schulen und anderen Institutionen gelegt.

Durch gezielte Angebote im Bereich der Prävention sowie gemeinwesenorientierter Arbeit konnte sich die "Jugendhilfe unter einem Dach" innerhalb der sozialräumlichen Struktur weiter verankern, sich einen Namen verschaffen und so den Grundstein für den Aufbau einer Komm-Struktur legen.

Botschafter für Mutpol

Marc Buschle unterstützt Mutpol

Der deutsche Meister im Ringen (Freistilmeister im Mittelgewicht - 84 kg) Marc Buschle engagiert sich für Mutpol, indem er auf seiner Homepage <http://www.marc-buschle.de/> um Spenden für Mutpol wirbt. Außerdem darf Mutpol mit Fotos und Aussagen von Marc Buschle werben:

Mutpol hilft Kindern und Jugendlichen,
die um einen Platz im Leben ringen.
Deshalb helfe ich Mutpol.
Helfen auch Sie mit einer Spende.



Marc Buschle, Deutscher Meister im Ringen 2006



Jugendberufshilfe

Für viele Jugendliche, die nach Beendigung der Haupt- bzw. der Förderschule keine berufliche oder schulische Ausbildung beginnen, ist es ohne gezielte Förderung nicht möglich, Zugang zum Berufsleben zu finden. Besonders trifft das für Jugendliche zu, die aus familiär und sozial belasteten Verhältnissen kommen sowie für jugendliche MigrantInnen (AussiedlerInnen, AsylbewerberInnen, Nachkommen ausländischer Arbeitnehmer).

1999 wurde die Jugendberufshilfe eingerichtet, die aus Mitteln des Landkreises, des Landes und seit 2003 auch des Europäischen Sozialfonds finanziert wird. Zu ihrer Aufgabe gehören u.a. individuelle Beratung und Projektarbeit. Zu dieser gehören z.B.

Geschlechtsspezifische Angebote:

1. Cafebetrieb im Schillercafe im Rahmen eines Unterrichtsprojektes der Einjährigen Hauswirtschaftlichen Förderberufsfachschule der Gotthilf-Vollert-Schule
2. Arbeit mit neuen Medien mit dem gleichen Klientel
3. Beteiligung am sozialintegrativen Unterricht am Berufseinstiegsjahr (BEJ) der Gewerbefachschule "Ferdinand von Steinbeis"

Soziale Trainingsprogramme

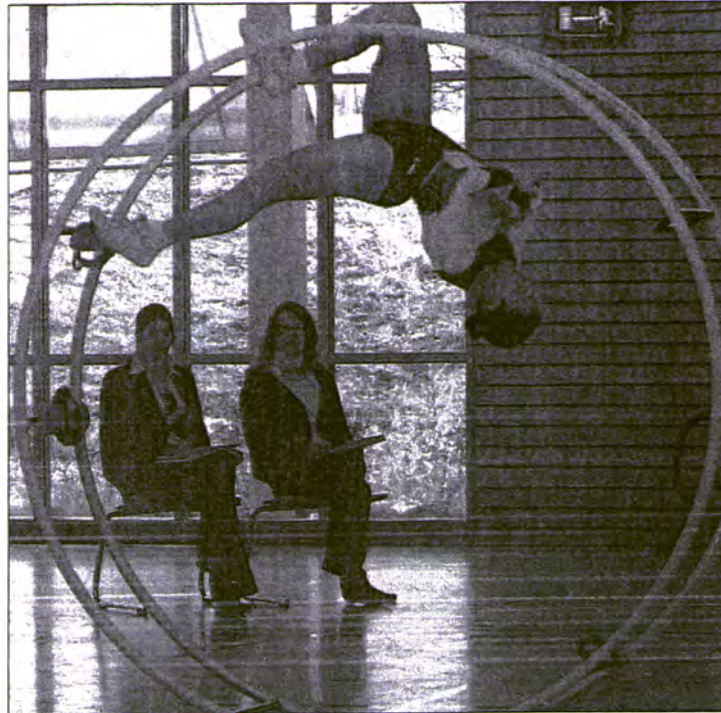
1. Bewerbungstraining
2. "Knigge" Kurse bezogen auf Training des Sozialverhaltens in Beruf und sozialem Umfeld

Themenbezogene Gruppen

Exkursionen zu Berufsbildungsmessen z.B. "Fit for future" in Villingen-Schwenningen, in´s BIZ (Agentur für Arbeit), in Betriebe oder zu Führungen in öffentlichen Institutionen.

Sitz der Jugendberufshilfe ist das "Schillercafé" in Tuttlingen, Schillerstraße 2. Seit dem 01.01.2008 konnte die Jugendberufshilfe aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Landes und des Landkreises um 50% aufgestockt werden.

Rhönrad-Turnen



Für wahr eine runde Sache war der Wettkampf von Kathrin Schad bei den Württembergischen Rhönrad-Meisterschaften in Vaihingen. Foto: pm

Kathrin Schad holt alle Titel

SEITINGEN-OBERFLACHT (pm) - In Stuttgart-Vaihingen haben die Württembergischen Meisterschaften im Rhönrad-Turnen stattgefunden. Als Titelverteidigerin startete bei den Erwachsenen Kathrin Schad (TG Seitingen-Oberflacht); in der Jugend turnte Kim Grenz.

Auf Grund verschiedener schulischer Veranstaltungen konnte die TG Seitingen-Oberflacht diesmal nur mit zwei Rhönrad-Turnerinnen antreten. Wegen mangelnder Schwierigkeit in der Spirale und einem Ausführungsfehler in der Gerade-Kür musste sich Kim Grenz mit dem 7. Platz begnügen.

Wesentlich besser lief es bei Kathrin Schad. Sie startete in allen Disziplinen des Mehrkampfes, was seit diesem Jahr nicht mehr notwendig ist. Man kann sich auch in den Einzeldisziplinen für Süddeutsche und Deut-

sche Meisterschaften qualifizieren.

Bereits beim Sprung durfte sich Kathrin Schad mit 0,35 Punkten Vorsprung über den ersten Platz freuen. Erheblich größer war mit 2,0 Punkten der Vorsprung in der Spirale. Auch in der Musikkür kam die Konkurrenz nicht an die Leistung von Kathrin Schad heran. Hier platzierte sie sich mit 2,25 Punkten ebenfalls deutlich an der Spitze. Am Ende konnte sie sich über den Titel der württembergische Meisterin im Mehrkampf sowie in allen Einzeldisziplinen freuen. Für die Teilnahme an den süddeutschen Rhönrad-Meisterschaften qualifizierte sich neben Kathrin Schad nur noch eine weitere Turnerin.

Endstand L10: 1. Kathrin Schad, TG Seitingen-Oberflacht, 25,25 Punkte; 2. Claudia Trickes, TV Neckargemünd, 20,65; 3. Nadine Hoffmann, TV Neckargemünd, 14,10; 4. Ina Barth, MTV Stuttgart, 13,45.

Seit 2008 wirbt auch Kathrin Schad, die amtierende Weltmeisterin und neue württembergische Rhönrad-Meisterin, als Botschafterin für Mutpol

Kommunale Jugendarbeit

Die Gemeinden im Landkreis Tuttlingen haben schon seit mehreren Jahren die Aufgabe erkannt, ihren jungen Menschen hauptamtliche Sozialpädagogen als Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen. Mutpol hat sich als kompetenter Partner für Jugendthemen auch als Träger für diese Offene Jugendarbeit der Gemeinden angeboten.

Seit dem letzten Herbst sind die Anfragen sprunghaft angewachsen, und derzeit haben uns die folgenden 12 Gemeinden mit ihrer Kommunalen Jugendarbeit beauftragt:

Balgheim, Bubsheim, Deilingen, Dürbheim, Fridingen, Frittlingen, Gosheim, Königsheim, Kolbingen, Talheim, Tuningen, Wehingen.

Heuberg

Umfrage soll der Jugendarbeit helfen

HEUBERG (sz) - Die drei Jugendreferenten vom Heuberg, Marina Henzler, Karin Klostermann und Matthias Schlotter warten derzeit auf die Rückläufe einer Umfrage, die sie unter den Jugendlichen von Bubsheim, Deilingen, Gosheim, Kolbingen, Königsheim und Wehingen verteilt haben. Mit den Ergebnissen wollen sie ihre Arbeit planen.

Die Umfrageaktion richtet sich an alle jungen Menschen der Gemeinden im Alter zwischen 13 und 25 Jahren. Ziel dieser Befragung ist zum einen die Erhebung aktueller Daten beispielsweise zum Bildungsstand, Freizeitverhalten, zur Herkunft, Mobilität, zu Mitbestimmungsmöglichkeiten und Interessen der jungen Menschen. Zum anderen soll den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Hilfe des Fragebogens die Möglichkeit gegeben werden, ihren Sozialraum zu beurteilen sowie eigene Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen zu formulieren.

Fragebögen sollen viele erreichen

Die Bögen werden über die örtlichen Mitteilungsblätter, die Jugendleiter der örtlichen Vereine, die kirchliche Jugendarbeit, Schulen und Jugendräume in Umlauf gebracht. Bei Bedarf liegen bei der jeweiligen Gemeindeverwaltung weitere Fragebögen zur Abholung bereit. Die Jugendreferenten erhoffen sich zudem, mit Hilfe der Umfrageaktion auch diejenigen jungen Menschen zu erreichen, die sie ansonsten weder auf der Straße noch in Jugendräumen antreffen.



Fragebögen sind zur Zeit bei sehr vielen Jugendlichen der Gemeinden Bubsheim, Deilingen, Gosheim, Kolbi Königsheim und Wehingen im Umlauf.

Foto: A

Gränzbote 11.01.2008

Lösungsorientiertes Arbeiten / Inhouse-Fortbildungen

Entsprechend unserem Leitbild führten wir, in Kooperation mit dem Fortbildungsinstitut FoBis in Holzgerlingen, auch im Jahr 2007 zwei Fortbildungen zu lösungsorientiertem Arbeiten durch. Ziel ist, alle MitarbeiterInnen in lösungsorientierten und familientherapeutischen Arbeitsansätzen zu schulen. Alle Seminare werden auch im Sinne vernetzten Arbeitens den MitarbeiterInnen des Jugendamtes Tuttlingen und anderen Einrichtungen angeboten.

Aus unserem Leitbild:

Wir arbeiten lösungsorientiert.

Jeder Mensch, jede Familie und jedes soziale System verfügt über Ressourcen, die zur Lösung des jeweiligen Problems benötigt werden - nur werden sie oft nicht wahrgenommen.

Lösungsorientiertes Arbeiten rückt von Anfang an nicht das Problem, sondern dessen Lösung in den Mittelpunkt.

Wir wollen nach diesem ethischen Imperativ arbeiten:
"Handle stets so, dass neue und erweiterte Möglichkeiten entstehen."

Kindertagheim

Mit der Einrichtung des Hauses der Familie hat die Stadt Tuttlingen seit Ende August 2007 dieses Jahres eigene Kindertagheim-Plätze eingerichtet. Zeitgleich wurde der Betrieb unseres Kindertagheims, das zu 100% von der Stadt finanziert war, beendet. Dies geschah im Einvernehmen mit uns, weil die Weiterführung sonst große Investitionen erfordert hätten, die weder die Stadt noch wir an dieser Stelle hätten leisten können.

Kooperation mit Mariaberg

Seit der Einrichtung der ersten Intensivgruppe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche im Jahr 1998 arbeitet Mutpol mit Mariaberg in Gammertingen zusammen, vor allem mit der dortigen Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit dem Herbst 2005 gibt es gemeinsame Arbeitsgruppen zur Ausweitung dieser Zusammenarbeit. Für Mutpol können dadurch die Ressourcen der Kinder- und Jugendpsychiatrie noch weiter erschlossen werden. Mariaberg profitiert umgekehrt von unserem Know How in der Jugendhilfe.

Als gemeinsames Projekt ist der Aufbau einer Sozialpsychiatrischen Familienpflege in Arbeit.

Mutpol gibt sich eine neue Gestalt

Die Baumaßnahmen auf unserem Gelände sind im Jahr 2007 kräftig vorangekommen, haben aber



auch viel Zeit beansprucht.

Am 16. Mai konnte das Richtfest für das Kommunikationszentrum gefeiert werden, die Einweihung fand am 13. Februar 2008 unter der Teilnahme von Landesbischof Frank Otfried July statt.

Die Stammschule ist im Sommer 2007 endgültig aus dem alten Gebäude ausgezogen. Dieses wurde anschließend zusammen mit dem Pavillon und der Turnhalle im Sommer abgerissen, um dem neuen Wohngebiet Platz zu machen.

Das bisherige Gemeinschaftshaus wurde innen nahezu ausgebeint und wird jetzt eine Turn- bzw. Mehrzweckhalle. Leider war es nicht zu vermeiden, dass wir für eine Übergangszeit ohne Turnhalle auskommen mussten. Auch unsere Küche musste improvisieren. Trotzdem bekamen alle regelmäßig und in gewohnter Qualität ihr Essen.



Das alte Schulgebäude vorher ...

Auf den Dächern von 4 Gruppenhäusern wurde im Sommer eine **Photovoltaik-Anlage** installiert. Die Kosten sollen sich in etwa 15 Jahren amortisiert haben. Bei einer Lebensdauer von ca. 20 Jahren hätten wir dann noch 5 Jahre lang einen Gewinn.

Das ehemalige Schulgelände wird derzeit als **Wohngebiet** erschlossen, und die Vermarktung hat begonnen. Im Frühjahr 2008 soll dort ein Musterhaus erstellt werden.

Für die **Projektwerkstatt**, die an die bestehende Werkstatt angebaut wird, wurden vor wenigen Wochen die Fundamente gelegt. Mit diesem Projekt und der Fertigstellung der Außenanlagen können dann 2008 alle aus Mitteln des Investitionsprogramms "Zukunft, Bildung und Betreuung" (IZBB) geförderten Baumaßnahmen abgeschlossen werden.



... und nachher

Auch Innenminister Rech trägt eine Mutpol-Uhr

Besuch

Innenminister Rech lobt Jugendeinrichtung Mutpol

TUTTLINGEN - Er hat es nicht vergessen. Gestern hat Innenminister Heribert Rech MDL sein Versprechen bei Landrat Guido Wolf eingelöst und mit ihm gemeinsam Mutpol besucht. Der Innenminister zeigte sich danach schwer beeindruckt von der Arbeit in der Tuttlinger Jugendhilfe-Einrichtung.

Von unserer Redakteurin
Yvonne Tenhonsel

Anlass war eine Armbanduhr. Besser gesagt: eine fehlende Armbanduhr. „Ich habe nie eine Uhr besessen“, gesteht Rech und erklärt schmunzelnd: „Ich kann sowieso nicht selbst über meine Zeit verfügen.“ Doch dann war ihm am Handgelenk des CDU-Landtagsabgeordneten Wolf dieses besondere Stück aufgefallen, eine Mutpol-Armbanduhr, und zeigte sich angehen. Zu Weihnachten schenkte ihm der Besitzer prompt ein Stück aus der Tuttlinger Kollektion – und das Versprechen des Abgeordnetenkollegen stand.

„Ich habe diese Uhr bewusst verschenkt“, sagt Wolf heute, „um die Bedeutung der Mutpol-Einrichtung, die immerhin unser stärkster Kooperationspartner in der Jugendhilfe ist, für den Landkreis herauszustellen.“ Mit Mutpol habe man immer wieder Mut bewiesen, neue Modelle zu entwickeln und – nicht zuletzt auch mit dem Umbau – Weichen für eine neue Konzeptionierung zu stellen.

Was genau dahinter steckt, zeigte Dieter Kießling, Gesamtleiter der Einrichtung, auf: Er warf einen Blick zurück auf das Jahr 1825, in dem die „Rettenanstalt für arme und verwaiste Kinder“ als viertälteste Jugendhilfeeinrichtung Baden-Würt-



Ihre Verbundenheit zu den Aufgaben von Mutpol zeigten symbolisch – alle mit den passenden Armbanduhren – (von links): Mutpol-Vorsitzende Dr. Ulrike Martin, Landrat Guido Wolf, Innenminister Heribert Rech, Mutpol-Gesamtleiter Dieter Kießling und Mutpol-Schulleiter Volker Schmidt.
Foto: Yvonne Tenhonsel

tembergs von engagierten Bürgern in Tuttlingen gegründet wurde, verwies auf die Entwicklung vom Rettungshaus über das Kinderdorf bis hin zur heutigen Einrichtung, das seit 2004 den Namen Mutpol trägt. Und nannte Ziele.

Auf das Leben vorbereiten

Kinder auf Beruf und Leben vorzubereiten – das ist eine wesentliche Aufgabe der Einrichtung, die sich heute längst nicht mehr nur auf Tuttlingen

beschränkt. Kinder, die aus familiären Hintergründen kommen, in denen häufig Armut, Gewalt, Alkohol, Drogen und sexueller Missbrauch den Alltag bestimmen.

„Wir wollen ihnen dabei helfen“, so Dieter Kießling, „trotz der schwierigen Situationen im Leben zurecht zu kommen.“ Was zu Zeiten des Rettungshauses noch in Schule und Heimgroßfamilie passierte, im Kinderdorf dann in Kleingruppen, geschieht heute unter anderem in stationären Wohngruppen, betreuten Jugend-

wohnungen oder in der Ganztagesbetreuung.

Rech zeigte sich nach den Ausführungen begeistert: „Es ist toll, dass es Einrichtungen wie diese gibt, und das schon seit 182 Jahren. Die Aufgaben haben an Aktualität in nichts verloren.“ Denn nicht nur die materielle Verarmung, auch die seelische Not vieler Kinder gelte es im Auge zu behalten. „Wir haben stark in diese Konzepte investiert“, erklärte Wolf den Erfolg der Einrichtung. „Wir warten nicht, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

Gränzbote 19.10.2007

Ansprechpartner bei Mutpol:

Gesamtleitung	Dieter Kießling	07461/1706-14 oder 17 06-0	kiessling@mutpol.de
Schulleitung	Volker Schmidt	Tel. 07461/1706-52 oder 17 06-89	volkerschmidt@mutpol.de
Wohngruppen, In- tensivgruppen, Er- ziehungsstellen	Wolf-Dieter Scheuring	Tel. 07461/1706-25 oder 17 06-0	scheuring@mutpol.de
Betreutes Jugend- wohnen, Sozialpä- dagogische Famili- enhilfe, Tagesgrup- pen, Jugendberufs- hilfe, Offene Ju- gendarbeit	Bernd Strohm	Tel. 07461/14765 o- der 17 06-0	strohm@mutpol.de
Verwaltungsleitung	Roland Klamert	Tel. 07461/1706-18 oder 17 06-0	rklamert@mutpol.de